

„Jugend ins Zentrum!“

Das Konzept „Jugend ins Zentrum!“ der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren wurde von der Jury in das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBWF) aufgenommen. Das Programm fördert im Zeitraum 2013–2017 lokale Bündnisse, die Möglichkeiten der kulturellen Bildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche schaffen. Derzeit läuft das formale Antragsverfahren beim BMBWF. Die Bundesvereinigung möchte im Falle eines positiven Bescheides mit den ProjektmitteInen zunächst 30, später 55 lokale Bündnisse ausstatten.

Projekt „Jugend ins Zentrum!“

Das Projekt „Jugend ins Zentrum!“ rückt bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche wortwörtlich ins Zentrum: Kompetente Bündnispartner bieten Räume, Equipment, Personal und kreatives Know-how für die kontinuierlichen Bildungsprozesse. Die Jugendlichen können ihre Themen im Rahmen kultureller Workshops und Produktionen bearbeiten, ihre künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten erproben, erweitern und gezielt für die Gestaltung ihrer Lebenswelt einsetzen. Die niedrigschwelligen und nicht-kommerziellen Angebote regen zur kreativen Eigenständigkeit an und vermitteln zwischen professionellen Kunstproduktionen und selbstorganisiertem künstlerisch-kulturellen Schaffen. Sie knüpfen an die Interessen junger Menschen an, werden von ihnen mitbestimmt und gestaltet. Oberste Zielstellung ist hierbei die Befähigung zu Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement. Die Vielfalt der Bildungsaktivitäten reicht von der Großstadt bis zum ländlichen Raum, von historischer Bildung bis zum Alltag der Jugendlichen, von der interkulturellen bis intergenerativen Zusammensetzung der Gruppen.

Lokale Bündnisse

Mit dem Projekt „Jugend ins Zentrum!“ sollen vor Ort stabile Kooperationsstrukturen entstehen, welche durch die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. inhaltlich und administrativ begleitet werden. Die örtlichen Bündnispartner bringen eine Vielfalt an kulturpraktischen wie pädagogischen Kompetenzen ein und stellen neben dem inhaltlichen und methodischen Know-how auch die räumliche und personelle Infrastruktur für die Maßnahmen bzw. Bildungsprozesse zur Verfügung. Die einzelnen Maßnahmen sollten

sich in ihrer künstlerischen Schwerpunktsetzung an den jeweiligen Bedarfen der Zielgruppen, dem sozialräumlichen Umfeld und den beteiligten Bündnispartnern orientieren und somit vor Ort passgenau geplant und umgesetzt werden. Die künstlerisch-kreativen Mittel für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen werden je nach dem konkreten Profil der Bündnispartner frei wählbar sein. Der Hauptbündnispartner sollte über die notwendige räumliche und personelle Infrastruktur zur Durchführung kulturpädagogischer Maßnahmen verfügen. Wichtige Bündnispartner für die Gewinnung von Teilnehmenden und die Gewährleistung der sozialräumlichen Ausrichtung sind bspw. Schulen, Träger der Gemeinwesenarbeit und der Kinder- und Jugendhilfe, migrantische Selbstorganisationen, Arbeitslosenverbände, Bürgervereine und -stiftungen, Wohlfahrtsverbände, kirchliche Träger, Sportvereine, Fanprojekte, Jugendarbeit von Rettungsdiensten, Jugendmigrationsdienste, Jugendverbände, Jugendämter, Jugendbildungsstätten, jugendkulturelle Initiativen, Freizeitklubs, Nachbarschaftshäuser und Mehrgenerationenhäuser.

TeilnehmerInnen der Maßnahmen

Die Maßnahmen sollen insbesondere Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis 18 Jahren zugute kommen, die in mindestens einer der vom nationalen Bildungsbericht 2010 beschriebenen Risikolagen aufwachsen und dadurch in ihren Bildungschancen beeinträchtigt sind. Als Risikolagen nennt der nationale Bildungsbericht: Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile, geringes Familieneinkommen, bildungsfernes Elternhaus. Das Ziel der Förderung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher lässt grundsätzlich auch die Teilnahme anderer Kinder und Jugendlicher zu, sofern dies der Zielerreichung dient.

Bei der Beantragung legen sich die Bündnispartner auf eine von drei Altersgruppen (8–11, 12–14, 15–18 Jahre) fest. Mit dieser Fokussierung soll eine altersgerechte Ansprache und Methodenwahl ermöglicht werden. Um eine nachhaltige Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu erreichen, sollten möglichst weitere Bezugspersonen wie Geschwister, Eltern, Großeltern oder SozialarbeiterInnen aktiv in die Maßnahmen eingebunden werden. Diese können beispielsweise bei der Verpflegung, der Öffentlichkeitsarbeit, der Gestaltung von Bühnenbildern, Kostümen und Requisiten etc. unterstützen. Je besser diese Einbeziehung gelingt, desto eher kann erreicht werden, dass die Kinder und Jugendlichen auch künftig Anregung und Unterstützung aus ihrem persönlichen Umfeld für die Nutzung von kulturellen Angeboten bekommen und auf Verständnis, Wertschätzung und Toleranz für die eigene Jugendkultur in ihrem Elternhaus treffen.

Charakter und Laufzeit der Maßnahmen

Im Rahmen von „Jugend ins Zentrum!“ steht der Prozesscharakter im Vordergrund. Es sollen keine losen Kurzmaßnahmen gefördert, sondern mehrmonatige Bildungsprozesse ausgelöst werden. Diese setzen sich aus den nachfolgenden Modulen zusammen, welche inhaltlich aufeinander aufbauen:

1. Besuch eines zielgruppenspezifischen kulturellen Angebots (optional)
2. ein- oder mehrmalige Schnupperangebote (verbindlich)
3. kontinuierliche Workshops, Kurse, Produktionen, Veranstaltungsreihen (verbindlich)
4. Produktpräsentationen (verbindlich)

Es wird angestrebt, dass die Bündnisse Anschlussmaßnahmen beantragen, um langfristige und stabile Bündnisstrukturen aufzubauen.



Die größte Herausforderung bei der Umsetzung der „Bündnisse für Bildung“ besteht für uns darin, die Kinder und Jugendlichen im wahrsten Wortsinne ins Zentrum zu holen und für kontinuierliche Aktivitäten zu begeistern. Eine besondere Aufgabe, aber auch große Chance ist es, die weitgehend von Ehrenamt getragenen Bündnisse für ihre Arbeit vor Ort zu qualifizieren und so bei aller Verschiedenheit in einer verbindenden Struktur zu agieren.

ELLEN AHBE, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, zu einer Umfrage des Deutschen Kulturrates.

So könnte eine Maßnahme aussehen ...

Eines der lokalen Bündnisse umfasst neben dem soziokulturellen Zentrum eine Hauptschule sowie den lokalen Jugendmigrationsdienst (JMD). Das Bündnis benennt eine feste Ansprechperson für die Steuerungsgruppe, einigt sich auf eine Arbeitsweise, schließt Kooperationsvereinbarungen ab und beantragt Mittel über die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren im Bereich darstellende Kunst. Zwei 9. Klassen der kooperierenden Schule sowie über den JMD vermittelte Jugendliche besuchen ein speziell gebuchtes Jugendtheaterstück, welches theaterpädagogisch nachbereitet wird. Das Angebot, im Rahmen von Workshops selbst aktiv zu werden, nehmen 15 Jugendliche an. So entstehen ein Rap- und ein Streetdance-Workshop am Wochenende.

Zehn der Jugendlichen sind begeistert und zeigen Interesse, sich an einer Theaterproduktion zu beteiligen, die Elemente von Rap und Street-Dance enthalten soll. Die Proben und die Weiterentwicklung des Stücks, das sich auf Wunsch der Jugendlichen um das Thema Mobbing dreht, finden ein Mal wöchentlich über einen Zeitraum von vier Monaten statt, in der intensiven Endphase auch häufiger. Einige der Jugendlichen sind nicht am Ball geblieben, dafür sind andere Jugendliche aus unterschiedlichen Kontexten zu der Gruppe gestoßen, so dass insgesamt 14 Jugendliche kontinuierlich am Thema und Stück arbeiten.

Die Eltern der Jugendlichen werden über Stück und Aufführungstermin informiert und um Hilfe gebeten. Sechs der türkischen und arabischen Mütter helfen darauf hin beim Nähen der Kostüme und beim Theatercafé. Die Aufführung ist ein großer Erfolg, einige der Jugendlichen sind so motiviert, dass sie darum bitten, ein weiteres Projekt möglich zu machen; weitere Jugendliche dafür werden gesucht.

Die TeilnehmerInnen erhalten Informationen zur Berufsorientierung, der Berufsausbildung sowie Möglichkeiten des freiwilligen Engagements in Kultureinrichtungen, insbesondere in soziokulturellen Zentren. Die beteiligten Eltern werden ebenfalls darüber informiert und ggf. bei der Beantragung des Bildungs- und Teilhabepakets der Bundesregierung beraten.

Den Bündnispartnern ist es nach Abschluss gelungen, ein funktionierendes Arbeitsnetzwerk zu etablieren. In der Zielvereinbarung und -überprüfung und in der Neuentwicklung der Fortsetzungsmaßnahme haben sie sich von einem regionalen Coach aus dem Pool der Bundesvereinigung beraten lassen. Die hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden des soziokulturellen Zentrums, beteiligte KünstlerInnen und die Sozialarbeiterin der Bündnis-Schule haben aus dem Etat der Maßnahme eine Fortbildung zu Methoden der aktiven Arbeit mit bildungsfernen Jugendlichen organisiert.



Kontakt und weitere Informationen:



Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V.
Lehrter Straße 27–30, 10557 Berlin
T 030 . 39 74 45 9-0
E-Mail: bundesvereinigung@soziokultur.de

Fortlaufende Informationen zu „Jugend ins Zentrum!“ sind auf www.soziokultur.de zu finden.

Die Konzepte weiterer Bundesverbände und -initiativen sind unter www.buendnisse-fuer-bildung.de nachzulesen. Soziokulturelle Zentren und Initiativen sind auch für andere Verbände willkommene Bündnispartner.